

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Musterregister ist eingetragen worden unter der Firma **M. Girshberg & Co.** in Eibenstock:
Nr. 32 eine versiegelte Kapsel, Serie X enthaltend: 6 Muster Gardinen, Fabriknummern 713—718, 22 Muster Streifen, Fabriknummern 7750—7757. Anmeldung vom 28. Juli 1879, Nachmittag 3/5 Uhr.
Nr. 33 eine versiegelte Kapsel, Serie XI enthaltend: 9 Muster Einsätze, Fabriknummern 3377—3385 und 37 Muster Streifen, Fabriknummern 7749 und 7758 bis 7793. Angemeldet am 28. Juli 1879, Nachmittag 3/5 Uhr.
Sämmtliche Muster sind Flächenerzeugnisse, für welche ein Schutz auf drei Jahre erbeten ist.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 31. Juli 1879.

In Stellvertretung: **Cyfrig, Refr.**

G.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit von § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und § 1 der Verordnung vom 3. Mai 1879 von der unterzeichneten Behörde ein Verzeichnis der im hiesigen Gemeindebezirk wohnhaften Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenenamte berufen werden können (Ulliste), aufgestellt ist, hängt dasselbe vom 17. August 1879 bis mit 24. August 1879 in der Hausflur der Gemeinde-Expedition, Eibenstockerstraße Nr. 12a, zu Jedermanns Einsicht aus, und können Einsprüche gegen dessen Richtigkeit oder dessen Vervollständigung innerhalb der gesetzten Frist schriftlich oder mündlich bei der hiesigen Gemeinde-Expedition zu Protocoll gegeben werden.
Unter Hinweis auf die unter \odot nachstehend beige druckten gesetzlichen Bestimmungen wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Blauenthal, den 17. August 1879.

Dr. C. Reichel, Gemeindevorstand.

Zu §. §. 1, 3.

Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§. 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
§. 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1) Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben; 2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3) Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
§. 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Ulliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Ulliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben; 3) Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten drei Jahren, von Aufstellung der Ulliste zurückgerechnet, empfangen haben; 4) Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind; 5) Dienstboten.
§. 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1) Minister; 2) Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; 3) Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können; 4) Staatsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den

\odot Ruhestand versetzt werden können; 5) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 7) Religionsdiener; 8) Volksschullehrer; 9) dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§. 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§. 35. Die Ulliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Ulliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §. §. 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz, die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 ic. enthaltend, vom 1. März 1879.

§. 24. Zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen sollen nicht berufen werden: 1) die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien; 2) der Präsident des Landesconsistoriums; 3) der Generaldirector der Staatsbahnen; 4) die Kreis- und Amtshauptleute; 5) die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Kontre-Admiral Batsch, welcher wegen des Unterganges des „Großer Kurfürst“ seine sechsmonatlige Festungshaft seit etwa vierzehn Tagen in Magdeburg abbüßt, ist nach einer Mittheilung der „Kreuzzeitung“ vom Kaiser begnadigt worden; man sieht seiner Ernennung zum Direktor der Admiralität an Stelle des zur Disposition gestellten Vice-Admirals von Henk in nächster Zeit entgegen, so fügt das genannte Blatt hinzu. Das Kriegsgericht hatte den Admiral Batsch ursprünglich zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt; die Gnade des Kaisers wandelte die Strafe in Festungshaft um und hat nun die Dauer derselben, wie oben erwähnt, bis auf vierzehn Tage gekürzt.

— Im Reichsgesundheitsamte haben die Vorarbeiten für den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Geheimmittelschwindels nun wirklich begonnen. Der Geheimmittelschwindel hat in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, wie man dieses auf die Leichtgläubigkeit der großen Menge berechnete Ausbeutesystem so lange ruhig hat gewähren lassen können. Polizeiliche Nachmittels reichen nicht aus, den Verbreitern und Speculanten der f. g. Geheimmittel ernstlich zu Leibe zu gehen. Auch ist es schwer, die

Leichtgläubigkeit der großen Menge zu brechen, hier kann lediglich durch Gesetz Abhilfe geschafft werden.

— Düsseldorf. Seit dem 15. August ist hier in Düsseldorf eine Polizeiverordnung über das Feilhalten und Verkaufen der Milch in Kraft. Jeder Milchverkäufer muß auf seinen Gefäßen deutlich die Art der Milch kenntlich machen, und zwar durch folgende Aufschriften: Rahm, Frische Milch, Abgerahmte Milch, Buttermilch. Die Verkäufer dürfen beim Verlaufe von Milch, Gefäße, welche Wasser enthalten, nicht bei sich führen. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldbuße bis 30 M. oder entsprechender Haft bestraft.

— Am Freitag, den 15. ds., ist in der 5. Morgenstunde der von München kommende Courirzug bei Oberhofau — letzte Station vor Hof auf bayerischer Strecke — mit einem in Hof abgegangenen Personenzug zusammengestoßen. Es herrschte starker Nebel; der Courirzug hatte etwas Verspätung von Bamberg her erlitten und soll der eine Führer, wie erzählt wurde, an einem Kreuzungspunkte die Semaphore etwas überfahren und hierdurch die Catastrophe herbeigeführt haben. Zum Glück fuhren beide Züge mit gemäßigter Schnelligkeit, und ist es nur dießem Umstände zu danken, daß die Passagiere mit dem Schreck davon kamen und nur Einzelne durch das in den Coupees herum-

geworfene Handgepäck ganz leichte Contusionen im Gesicht und an den Knien davonzutragen. Ebenso ist das Maschinen- und Fahrpersonal beim Zusammenstoß unbeschädigt geblieben; nur ein Führer klagte über Schmerzen im Rückgrat. Die im Courirzug nach Dresden-Alttadt von Lindau und München und nach Berlin laufenden Durchgangspersonenwagen sind jedoch mehrfach stark beschädigt und betriebsunfähig gemacht worden, indem der Courirzug auseinanderriß und hierauf die Rückwände mehrerer Wagen eingedrückt wurden. Es erfolgte deshalb auch die Abfahrt von Hof anstatt 4 Uhr 50 Minuten erst um 5 Uhr 40 Min., während das Gepäck bis zum nächsten Zug zurückblieb.

In den französischen Zeitungen hatte sich großer Scandal darüber erhoben, daß trotz der Betheiligung der Franzosen an der internationalen Kunstausstellung in München gleichwohl eine größere Anzahl von Schlachtenbildern, welche die deutschen Siege verherrlichen, zugelassen wäre, im Gegensatz zu dem Verfahren der französischen Regierung gelegentlich der vorjährigen Weltausstellung, von der bekanntlich, um die Deutschen nicht zu verlegen, alle Schlachtenbilder fern gehalten wurden. Daraufhin haben denn nun die nach München entsendeten französischen Commissare an den Grafen Lesèbre de Beheine, den chargé d'affaires Frankreichs in München, ein Schreiben gerichtet, in welchem sie erklären, daß sie gegen jene Verdächtigungen und Forderungen protestirten, daß das Ausstellungscomité den französischen Künstlern mit den besten Plätzen angewiesen habe, und daß alle diejenigen Gemälde fern gehalten worden seien, welche wirklich geeignet wären, das Nationalgefühl Frankreichs zu verlegen. Dahin neige sich auch die öffentliche Meinung in München und das Urtheil aller Ausstellungsbesucher, und deshalb seien die Separatblätter einzelner französischer Blätter lediglich auf Böswilligkeit zurückzuführen.

Wie aus Madrid telegraphirt wird, ist die Hochzeit des Königs von Spanien auf den 28. November festgesetzt. Bisher war von einer officiellen Verlobung nichts bekannt. Dieselbe kann indes jetzt nicht mehr auf sich warten lassen, nachdem bereits der Hochzeitstag festgesetzt ist. Zur zukünftigen Königin von Spanien ist bekanntlich die österreichische Erzherzogin Maria Christine bestimmt (geb. 21. Juli 1858), die Tochter des vor fünf Jahren verstorbenen Erzherzogs Carl Ferdinand, eine Cousine des Kaisers Franz Joseph. Der König ist am 28. November 1857 geboren; er will also die Hochzeit an seinem Geburtstage feiern.

Gurko, der Generalgouverneur von Petersburg, hat dem Czaren angezeigt, daß in seinem Bezirke der Nihilismus als ausgerottet zu betrachten sei. Von anderen Bezirken zum mindesten läßt sich nicht das Gleiche sagen. So haben z. B. Nihilisten erst in jüngster Zeit wieder einen Pulverturm in die Luft gesprengt. — Mirski, der das Attentat auf General Drentelen verübte, soll sehr umfassende Geständnisse gemacht haben. Der junge, nur 25 Jahre alte Mann erzählte, durch welche Intriguen er in die nihilistische Verschwörung hineingezogen wurde, wie man ihm die Wahl stellte, entweder den General Drentelen zu ermorden oder selbst ermordet zu werden, wie man ihm dann zur Flucht verhalf und noch zuletzt in Taganrog versuchte, ihn aus dem Gefängnis zu befreien. Er zeigt tiefe Reue und sagt: „Soll ich hängen, so sollen auch Diejenigen, welche an meinem Unglücke schuld sind, mein Schicksal theilen.“ In Folge seiner Angaben wurde eine große Zahl von Personen verhaftet, unter Anderen auch ein Artillerieoffizier.

In Serajewo sind zufolge amtlicher Erhebungen 1476 Häuser abgebrannt und 146 Soldaten verunglückt; der Werthverlust wird bis 50 Mill. geschätzt. Ein Theil der durch den Brand getroffenen österreichischen Unterthanen kehrt in die Heimath zurück.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Dem sächsischen Ministerium sind angeblich Vorschläge zu einer Aenderung in den Lotterielosen gemacht, welche in der Hauptsache dahin gehen, entweder die bisherige Einteilung der Loose in Viertel und Achtel zu beseitigen und dafür Fünftel und Zehntel einzuführen oder auch die Lotterie ganz nach preussischem Muster in eine Aklasse umzuwandeln. Das Projekt der Umgestaltung nach dem Decimalsystem dürfte sich, den „Dresd. Nachr.“ zufolge, ungefähr folgendermaßen gestalten: Die Zahl der Klassen soll auf vier herabgesetzt werden. Das Voll-Loos, das 200 Mark kostet, zerfällt in 10 Zehntel à 20 M., so daß auf die Klasse pro Zehntel 5 Mark kommen. Alle 2 Jahre finden 3 Lotterien statt, so daß alle vier Wochen eine Klasse gezogen wird. Die Höhe des Hauptgewinnes wird durch diese Umgestaltung nicht alterirt, dagegen ist eine Vermehrung der Mittelgewinne in Aussicht genommen.

Dresden. Die Rechtsanwälte Sachsens sind zum überwiegenden Theile erfreut darüber, daß es ihnen freigestellt bleibt, ob sie bei der Betheiligung an den Verhandlungen vor dem Oberlandesgericht und den Landesgerichten die Amtstracht anlegen wollen oder nicht. Nach dem, was namentlich in jüngster Zeit darüber verlautete, mußte man erwarten, daß sie zur Anlegung der Amtstracht würden genöthigt werden.

Dresden. Die hiesige Wohlfahrts-polizei stellt jetzt umfangreiche Erörterungen über die sogenannten Bierapparate an und schiebt dieserhalb in alle öffentlichen Locale ihre Executivbeamten, um die nöthigen Notizen zu sammeln. Die Besitzer von dergl. Apparaten sehen diese Maßregel nicht gern, da sie das dereinstige Verbot der Apparate befürchten.

Leipzig. Für die noch immer andauernde Erwerbskrise spricht wohl die Thatsache, daß um die Hausmannsstelle an der Volksschule im

berachbarten Volksmarsdorf 108 Bewerbungs-Besuche eingegangen waren. — Am 13. August sprang ein etwa 12 Jahre altes Mädchen aus der zweiten Etage eines Hauses in Neureudnitz herab auf die Straße, anscheinend ohne dadurch irgend welche Verletzung sich zugezogen zu haben. Furcht vor einer zu erwartenden Strafe soll die Veranlassung zu jenem fähnen Sprunge gewesen sein.

Plauen. Am Mittwoch hatte ein bei der Reparatur der Silberbacher Capelle beschäftigter Arbeiter das Unglück, vom Dache dadurch, daß die Leiter abbrach, so jählings herab und auf die Spitzen eines hölzernen Gartenzaunes zu fallen, daß ihm mehrere derselben tief in den Körper drangen und er thaffächlich nicht den Boden erreichte, sondern daran hängen blieb. Mit Mühe brachte man den Armen vom Zaune und die Pföcke aus seinem Körper, wobei noch ein Stück darin stecken blieb, das erst der Arzt beseitigen konnte. Der Unglückliche lebt, man zweifelt aber an seinem Aufkommen. Er ist Vater von 8 Kindern.

Callberg. Am Donnerstag vor. Woche, Mittags gegen 12 Uhr ist die 60 Jahre alte Johanne Christliche Bachmann, Ehefrau des Baldarbeiters und Holzmachers Christian Friedrich Bachmann aus Stangendorf, im Rumpfwalde am Wege vom Rumpfgute nach dem Forstgute Glauchau auf Flur des Gutbesizers Schubert in Stangendorf todt aufgefunden worden. Der Leichnam trug mehrere Revolverschüsse in der Brust, der rechten Schulter und der rechten Hand, und war, da wahrscheinlich infolge der in unmittelbarer Nähe auf die schon liegende Gemordete noch Schüsse abgeseuert worden waren, wodurch die Jacke angeglüht ist, mit Brandwunden versehen.

In Crimmitschau wurde vor einiger Zeit im Wartesaal der Bahnhofrestauration ein ausgeleitetes neugeborenes Kind gefunden. Dasselbe ist bestens geblieben und wird in diesen Tagen getauft werden und den bezeichnenden Namen „Max Wartesaal“ erhalten. Der Name ist allerdings bezeichnend, aber auch so, daß mit demselben dem Kinde ein sehr übles Geschenk gegeben werden wird, das ihm jeden Tag das Schicksal, welches es in frühesten Jugend getroffen hat, von Neuem vorhält. Auch seine Stellung im bürgerlichen Leben wird damit für alle Zeit so markirt werden, daß sie nicht immer ungefährdet bleiben dürfte. Gebe man dem Kinde einen einfachen, nicht so bezeichnenden Namen und lasse man die pikante Spielerei, so wird man dem kleinen Menschen damit sicher eine Wohlthat erweisen.

Die Brunnenkur.

Original-Erzählung von Ludwig Sperber.

(Fortsetzung.)

„Meine Herren!“ rief plötzlich die Wirthin zur Thüre herein, Ihr Zimmer steht zu Ihrer Disposition. Wollen Sie die Gewogenheit haben, sich dorthin zu begeben? Es ist Nr. 3 hier gegenüber.“

Höchst vergnügt über das herrliche Gelingen dieses Geniestreiches folgten die beiden Freunde der Aufforderung, nachdem sie der Wirthin nochmals die größte Verschwiegenheit anempfohlen und von ihr die Zusicherung ihres unverbrüchlichen Schweigens empfangen hatten.

Die gute Frau hatte in diesem Augenblick wieder einmal gar nicht daran gedacht, wie schwer es ihr werden würde, ein so unerhörtes Opfer zu bringen. Kaum waren die Fremden im Zimmer, als sie sich auch schon von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, ihr Versprechen halten zu können, weil sie mit Recht vermuthen durfte, daß die gewissenhafte Aufbewahrung dieses Geheimnisses ihr das Herz abstoßen würde. Die Anwesenheit eines so berühmten Generals in ihrem Gasthose war ein Triumph über ihren Nachbar, dessen Genuß sie sich unmöglich so lange versagen konnte, und dann schien es auch auf der andern Seite eine große Grausamkeit zu sein, die armen Verwandten des Generals noch länger in Zweifel über die Zeit seiner Ankunft zu halten. Kurz und gut, die verschwiegene Frau faßte endlich den Entschluß, der Familie Durandier diese geheime Mittheilung zu machen, damit sie sich wenigstens einigermaßen auf den Empfang ihres so sehnlich erwarteten Verwandten vorbereiten könne, und wenige Minuten später, schritt sie auch wirklich zur Ausführung desselben.

Mit einer sehr geheimnißvollen und wichtigen Miene trat sie in das Zimmer der Frau von Durandier, und nach einer möglichst langen Einleitung erfuhr diese nun jeden, auch den kleinsten Umstand in Bezug auf den General, nur war die Nachricht mit der herzlichsten Bitte begleitet, davon vorläufig noch keinen Gebrauch zu machen, was Frau von Durandier unter der Bedingung versprach, daß ihre Schwester kein Wort erfahren dürfe.

Mit diesem Versprechen eilte die Wirthin hinaus, um den Gang der häuslichen Geschäfte zu controliren, und die erstaunte Familie erschöpfte sich nun in Rnthmaßungen über das sonderbare incognito ihres Veters. Es wurde unter einander verabredet, auf welche Weise man den theuren Verwandten am würdigsten empfangen wolle, und Fräulein Atala gab den gewichtigen Ausschlag in der Sache.

„Da wir die Ankunft unseres Veters nicht wissen und ihn niemals gesehen haben, so müssen wir uns natürlich hüten, ihn gleich auf den ersten Blick zu erkennen, sonst würden wir die Wirthin verrathen“, sagte sie.

„Aber müssen wir denn nicht bewegt erscheinen, wenn wir ihn sehen?“ fragte Terpsichore.

„Das können wir allerdings und es ist sogar nothwendig, daß wir es thun“, antwortete Atala. „Es muß scheinen, als wenn die Stimme des Blutes sich in unseren Herzen bei seinem Anblick zu regen anfängt; ein süßes Vorgefühl der Ahnung, daß er der so lange ersehnte Vetter

sein kö
aber z
leuchte
zu lass

fiel di
wieder
Erzieh
werdet
Euren

gewiß
auch d
die Be
giebt,

Blasen
Pimp
schwer
Blick

In de
werde
zu en
öffnet
verrie

Wirt
Pimp

Befehl

fällig
referv

Der

Reise
den

gefäß

fragt

dam
Wah

dazu
daß
den

heute

erbie

zu k
nera

diese
Iber

sich
mit

er d
bitte
zu r

daß
heim

Arz
dies
heit

biet
eine
hab

Gr
Sie

alle
sch

Fre
mit

zic
wa
Be

sein könne, kann sich durch unsre Blicke und Bewegungen kund thun; aber zugleich muß auch eine jungfräuliche Schüchternheit daraus hervorleuchten, durch die wir zurückgehalten werden, diese Ahnung laut werden zu lassen."

"Das war ein ganz herrlicher Gedanke von Dir, liebe Atala!" fiel die Mutter mit lebhafter Freude ein. "Es bietet sich auch hier wieder die schönste Gelegenheit dar, zu zeigen, welche vortreffliche Erziehung Ihr erhalten habt, meine Kinder, und ich bin überzeugt, Ihr werdet Euer ganzes Benehmen so einrichten, daß man daraus sogleich Euren längeren Aufenthalt in Paris erkennt."

"Seien Sie unbesorgt, liebe Mutter; Ihre Töchter werden Ihnen gewiß Ehre machen!" versicherte Atala. "Nun lassen Sie uns aber auch daran denken, unsere Toilette etwas sorgfältiger zu machen; denn die Zeit rückt heran, daß die Gesellschaft sich nach der Brunnenwiese begibt, wo wir hoffentlich unsern Vetter zuerst sehen werden."

Während sich nun die Damen hiermit beschäftigten, verkündete das Blasen des Postillons die Ankunft eines neuen Badegastes. Madame Pimpard öffnete neugierig das Fenster ihres Zimmers und sah einen schwer behafteten Reisewagen vor ihrem Gasthause halten, der beim ersten Blick schon auf den vornehmen Stand seines Besitzers schließen ließ. In der Meinung, daß dies wahrscheinlich der erwartete Präsident sein werde, eilte sie nach der Gaststube hinunter, um denselben dort gebührend zu empfangen, während der geschäftige Friedrich bereits den Schlag geöffnet hatte und den Angekommenen, der einen Mann von Distinction verrieth, mit der größten Artigkeit ins Haus begleitete.

"Habe ich das Vergnügen, in Ihnen, Madam, die freundliche Wirthin des Hauses zu begrüßen?" fragte der Fremde, als Madam Pimpard ihm mit einer artigen Verbeugung entgegentrat.

"Zu dienen, mein Herr; es wird mir zur Ehre gereichen, Ihre Befehle pünktlich und ganz zu Ihrer Zufriedenheit ausführen zu können."

"Sehr gütig! Vorläufig habe ich nur die Bitte, daß Sie mir gefälligst das Zimmer zeigen lassen, welches Sie für den General Royer reservirt haben."

"Es ist Nummer 3 hier gegenüber, das nächste am großen Balkon. Der Herr General hat es heute erst in Besitz genommen."

"Der Herr General, sagen Sie?"

"Ja, mein Herr; er ist in Begleitung eines Arztes heute von der Reise aus Italien hier angekommen, die hiesigen Bäder und besonders den Brunnen zu gebrauchen, weil seine Gesundheit in Folge einer sehr gefährlichen Wunde bedeutend gelitten hatte."

"Aber sagen Sie mir um's Himmels willen, träumen Sie, Madam?" fragte der Fremde im höchsten Erstaunen.

"Diesen Augenblick wenigstens nicht, mein Herr!" antwortete Madam Pimpard etwas empfindlich. "Zweifeln Sie vielleicht an der Wahrheit meiner Aussage?"

"Allerdings! und Sie werden mir hoffentlich zugestehen, daß ich dazu hinreichende Ursache habe, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich selbst der General Royer bin, der vor etwa 4 Wochen durch den Herrn Charton jenes Zimmer bei Ihnen bestellt hat."

"Wie ist das aber möglich? Wer sollte denn jener Herr sein, der heute unter diesem Namen sich hier einführte?"

"Das kann ich unmöglich wissen; für die Identität meiner Person erbitte ich mich jedoch, Ihnen die nöthigen Beweise zu liefern."

"Mein Herr, ich habe nicht die Ehre weder Sie, noch jenen Herrn zu kennen; aber einer von Ihnen beiden kann doch nur der Herr General sein, und ich dünkte, die Sache ließe sich bald aufklären."

"Nichts leichter als das, Sie dürfen nur die Güte haben, mich zu diesem Unbekannten zu führen. Aber nein, mir fällt soeben eine andere Idee ein. Nach dem, was Sie mir sagen, scheint es, daß jener Herr sich meines Namens bedient hat, um vielleicht irgend einen Scherz damit zu treiben, und sich zu amüsiren. Ich will doch sehen, wie weit er dies sonderbare Spiel treibt und ihn incognito beobachten; daher bitte ich Sie, Madam, Niemanden mit meiner Anwesenheit bekannt zu machen."

Zugleich habe ich schon unterwegs erfahren, fuhr der General fort, daß mehrere meiner Verwandten hier sind, die mich erwarten; meine heimliche Beobachtung soll sich also auch auf diese erstrecken, und da der Arzt mir besonders viel Zerstreung anempfohlen hat, so glaube ich, daß diese kleine Begebenheit schon gleich dazu beitragen wird, mich aufzuheitern. Erlauben Sie mir, Ihnen vorläufig diese drei Louisdor anzubieten, wofür ich mir das Versprechen Ihrer Verschwiegenheit erbitte; eine gleiche Summe wird nachfolgen, wenn ich mich davon überzeugt habe, daß Sie mir dies Versprechen auch redlich gehalten haben."

"Herr General, Sie beschämen mich fast durch Ihre Güte und Großmuth, die ich ablehnen würde, wenn ich nicht befürchten müßte, Sie dadurch zu beleidigen. Mit der größten Dankbarkeit nehme ich also Ihr Geschenk an und versichere Sie meiner strengsten Verschwiegenheit."

Zum Ball auf der Brunnenwiese fanden sich denn auch richtig Frau von Durandier mit ihren beiden Töchtern ein, denen sich auch, mit der ersten Erlaubniß, Amalie angeschlossen hatte.

Royer hatte sie von seinem Fenster aus bemerkt, er sprang entzückt in die Höhe und beschwor Vincent, ihm zu folgen. Die Toilette war bald beendet und kurze Zeit darauf langten sie auch auf der Brunnenwiese an, woselbst der Tanz schon begonnen hatte.

Terpichore und Atala ließen alle Mienen der Koletterie springen,

als sie Royers ansichtig wurden, denn die gefällige Madam Pimpard hatte sie schnell davon verständigen lassen, daß er in der That der wirklich erwartete Vetter sei.

Aber eigenthümlicher Weise blieb es bei der ceremoniösen Vorstellung — er tanzte dann immer mit Amalien, die in seinen Armen oft genug über und über roth wurde.

Mit wachsendem Verdruß sah Madam Durandier dieser vermeintlichen Rücksichtslosigkeit Royers zu. Ihre Töchter gaben deutlich ihr heftiges Mißfallen zu erkennen.

Sie nahm deshalb nach einem eben beendeten Tanze, unbeachtet von Royer, Amalien auf die Seite und befahl ihr einfach, nach Hause zu gehen.

Amalie ging weinend hinaus, während ihre Cousinen sie mit einem schadenfrohen Lächeln bis an die Thüre begleiteten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Einen wahrhaft rührenden Beweis von Mutterliebe hat eine Störchin in dem Dorfe Löwendorf bei Trebbin gegeben. Vor Kurzem entlud sich über dem Dorfe ein Gewitter und der Blitz schlug in eine Scheune ein, wobei vier Gehöfte niederbrannten. Auf einer Scheune der eingedämmten Grundstücke befand sich ein Storchnest, dessen Insassen seit mehreren Tagen Elternfreuden genossen. Die Flammen kamen der Heimstätte des Storchpaares immer näher, und dieses beobachtete mit bedenklicher Miene seine gefährliche Lage. Plötzlich erfaßte die Storchmutter eines ihrer Jungen mit dem Schnabel, erhob sich mit demselben von ihrem Neste und trug dasselbe auf eine beim Dorfe befindliche Wiese, wohin auch bald der Storchvater folgte. Während dieser bei dem geretteten Sprößling nun Wache hielt, kehrte die opfermuthige Mutter nach dem Neste zurück. Unglücklich klappernd umkreiste sie das Nest, jedoch ehe sie dasselbe erreichte, fiel das seiner Rettung harrende, von der Hitze ängstlich gewordene Junge aus dem Neste in die zum Theil bereits brennende Scheune. Jetzt war kein Besinnen mehr; die Störchin flog sofort trotz Rauch und Flammen nach und kehrte bald, das geliebte Junge im Schnabel, anscheinend unverfehrt zurück. Am anderen Tage stellte sich jedoch heraus, daß sich die Storchmutter bei dem Rettungswerk beide Beine verbrannt hatte. Es wurden jetzt dem heldenmuthigen Thiere um die Beine Leinölumschläge gemacht, die es sich ganz ruhig gefallen ließ.

— Ein junger Chemann aus Leipzig, welcher mit seiner Auserwählten sich auf der Hochzeitsreise befindet, hat bei der Vorüberfahrt am Loreleyfelsen einen Böllerschuß, wie sie dort des Echo wegen abgefeuert werden, sehr theuer bezahlen müssen. Als nämlich der Schuß frachte, fiel die junge Frau in Ohnmacht und zwar in eine auf dem Verdecke des Schiffes neben ihr stehende Kiste mit Heidelbeeren. Dieser Unfall kostete ihrem Gatten 7 M. 20 Pf. für die zerquetschten Beeren, 90 M. für das gänzlich verdorbene Kleid, 4 M. für ein Paar gelbe Handschuhe, 50 M. für eine Pariser Spizentafel mit darauf gesticktem kleinen Amor, 8 M. 50 Pf. für Wiederherstellung des Paletots und 20 Mark für einen neuen Hut, indem der alte von dem zur Rettung herbeieilenden Besitzer der Heidelbeeren zertreten wurde. Der Schuß kostete dem Neuvermählten demnach 179 M. 70 Pf. und als Zugabe hatte er auch noch den Schreck.

— Ein komisches Familiendrama spielte sich dieser Tage in Mühlhausen ab. Ein Mann hatte Wortwechsel mit seiner Frau und entfernte sich hierauf. Während seiner Abwesenheit und nach Erwägung der ihm zugekommenen Scheltworte wurde er noch gereizter und kehrte nach Hause zurück, mit dem Vorsatz, die Frau thätlich zu züchtigen. Als er dieselbe nicht sogleich vorfand, glaubte er dieselbe im Bett und hieb fest auf dasselbe los. Die Wuthausbrüche und Hülfserufe, welche ihm entgegenklangen, schienen ihm aber doch eigenthümlich zu klingen, und wirklich stellte es sich heraus, daß er an Stelle seiner Frau seine Schwiegermutter geprügelt hatte.

— Um schöne große Obstfrüchte zu ziehen, müssen, wie die Zeitschr. f. Wein-, Obst- und Gartenbau für Elsaß-Lothringen schreibt, die Bäume während des Sommers bei trockner Witterung öfters durchdringend begossen werden. Es kann dadurch auch das Abfallen vieler Früchte verhütet werden. Von vortrefflicher Wirkung auf die Entwicklung der Frucht ist es auch, wenn man rings um den Baum in einiger Entfernung vom Stamm mit einem Pfahl oder Eisen Löcher macht und dieselben mit Sauche füllt. Es sollte dies unmittelbar nach der Blüthe bei Beginn des Fruchtansatzes geschehen. Dieses Verfahren wird in Frankreich und Belgien allgemein angewendet.

— [Schuß der Pferde vor Fliegen.] Herr Adolf Böhm in Pribyslau theilt der W. landw. Ztg. hierüber Folgendes mit: Am 29. erntete ich Heu, und fand gleich bei Einbringung der ersten Fuhren, daß das vorgespannte Handpferd, ein Schimmel, so von Fliegen zerstoßen war, daß ihm das Blut an der Brust, am Bauche und an den Beinen förmlich herunterran. Da mich das Thier dauerte, ließ ich anhalten, gab in ein Gefäß $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, mischte hierzu circa 1 bis 2 Decagramm Carbonsäure, ließ damit dem Thiere die zerstoßenen Stellen abwachen und fand, trotzdem dasselbe den ganzen Nachmittag angestrengt wurde und schwitzte, daß die Fliegen nunmehr fern blieben, weshalb dieses einfache Mittel, als erprobt, Pferdebesitzern bei ähnlichen Anlässen bestens empfohlen werden kann.

Industrielle und gewerbliche Fachschule für alle Zweige weiblicher Handarbeiten von **Anna Rabenstein** in **Plauen i. V.**

Anfang October beginnt ein neuer Cursus.

Das Institut hat sich zur Aufgabe gestellt, **junge Damen** sowohl zur **selbstständigen Erwerbsfähigkeit**, als auch für den **häuslichen Beruf** vorzubereiten und ist bereits seit 2 Jahren mit **sehr gutem Erfolg** thätig. Die Curse sind halb- und ganzjährig.

Lehrfächer: Schnittezeichnen, Schneidern, Pus- und Phantasie-Arbeiten, Maschinen-Nähen, Wäschenähen, Kunst- und Namensticken, Ausbessern, Stopfen, Plätten, sowie Rechnen, Schreiben, Freihandzeichnen, Buchführung und Stoffkunde.

Schülerinnen für einzelne Fächer werden stets **angenommen** sowie **Auswärtigen** Pension in guten Familien nachgewiesen.

Nähere Auskunft und Prospective durch die Güte der Herren **Schulinspector Seltmann** und **Schuldirektor Krause**, sowie durch die **Vorsteherin**.

Turn- Verein.

Künftigen Sonntag, den 24. August, findet unser dies-
jähriges **Turnfest**, verbunden mit **Schautur-
nen**, statt. Alle Freunde und Gönner des Turnwesens
werden hierzu **freundlichst** eingeladen vom

Turn-Verein.

Programm in der Sonnabend-Nummer.

Vogtländische

Gewerbe- & Industrie-Ausstellung Plauen.

Geöffnet **Wochentags** von 9, **Sonntags** von 10 Uhr an. — **Eintrittspreis:** 50 Pfg. für
Erwachsene, 30 Pfg. für Kinder. — **Preis eines Looses:** 1 Mark.

Die **Ausstellungs-Commission.**

Holz-Auction auf Carlsfelder Revier.

Im **Börner'schen** Gasthose zu **Carlsfeld** sollen

Mittwoch, den 27. August d. J.,

von **Vormittags 9 Uhr** an

folgende in den fast sämtlichen Abtheilungen des Reviers, sowie auf den Schlägen in Abth. 78
und 46 aufbereitete **Kupf- und Brennholz**, als:

159 Stück weiche Klöber von 13-15 Ctm. ob. Stärke,	} 4 Meter Länge,
385 16-22	
129 23 u. dar.	
2340 13-15	
2260 16-22	} und 3. Meter Länge,
2391 23 u. dar.	
2713 Stangenklöber	}
1760 Reisstangen,	
40 Raummeter gute weiche Brennscheite,	
525 wandelbare	
393 weiche Brennknüppel,	
141 Nests und	
282 Stöcke	

einzelu und partienweise

gegen **sofortige Bezahlung**

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die **Meistbieten-**
den versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten
Revierverwalter zu wenden.

Bei Ueberschreitung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Carlsfeld,

am 18. August 1879.

Wettengel.

Liebscher.

Ein noch guter Lastwagen,

circa 60 Centner Tragfähigkeit, wird zu kaufen
gesucht! Offerten mit Preisangabe unter der
Bezeichnung „Lastwagen“ in der Exped. d. S.
Bl. niederzulegen.

Von Rittergütern ohne Brennereien werden
regelmäßige **Butterlieferungen** zu über-
nehmen gesucht, und erbittet man gest. Offerten unter
B. 6671 an **Audolf Woffe** in Dresden.

Für die so zahlreichen Beweise von
Liebe und ehrender Theilnahme
bei dem Tode und Begräbnisse un-
serer guten Gattin, Mutter, Schwie-
ger- und Grossmutter, **Auguste
Röber**, sagen innigen Dank
Die trauernden Hinterlassenen.

Rechnungen empfiehlt **E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Für Stickerwaaren- Fabrikanten!

Ein Berliner Exporteur ist auf
einige Tage hier und sucht Posten,
sowie auch Reste in Stickereien gegen
Cassa zu kaufen. Reflectanten bitte,
Adr. an **Haasenstein & Vogler**,
Plauen, zu richten sub Chiffre
D. R. 211.

Durch die glückliche Geburt eines munteren
Mädchens wurden hoch erfreut
Eibenstock, 17. August 1879.

Georg Edelmann, Kgl. Förster,
und Frau.

Schönheiderhammer.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, 31. Aug.: **Großes Extras
Concert** von der Kapelle des Kgl. Sächsischen
Schützen-Regim. Nr. 108 (Prinz Georg) aus
Dresden. Orchester 54 Mann unter Leitung
des Musikdirector Herrn. C. Werner. Näheres in
einer der spätern Nummern d. Bl.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u.
Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-, Salou-
und Bureautinte

Brillant violette Saloutinte

Feine rothe Tinte

Feine blaue Tinte

Bunte Stempelfarben

empfehl

E. Hannebohn.

Eine zweifache Voigt'sche Stichmaschine

mit **Bohr-Apparat** wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis-Angabe beliebe man an
E. H. Tenfel, Euzenfeld i. S. er-
gehen zu lassen.

Augenklinik

Chemnitz, Paugestr. 1, I.

Sprechzeit { 9-1/2 und 3-4 Uhr.
Sonntags nur 9-12 Uhr.

Augenklinik f. Arme **Wochentags** 12-1 Uhr.

Dr. Nobis,

Augen- u. Ohrenarzt.

Eine geübte Stepperin

kann sofort in Arbeit treten. Wo? sagt die
Expedition d. Bl.

Bereits in VI Auflage erschien:

Neuere leichtfaßliche, theoretisch-practische Zither-Schule,

oder Anweisung zur gründlichen Erkennung des
Zitherspiels,

systematisch bearbeitet von

Ludwig Hammel, Zitherlehrer in München.

Ladenpreis M. 6. —

„Diese Schule wird von den meisten Zitherautori-
täten allgemein als eine der besten anerkannt. Der
progressiv geordnete Lehrgang, wie auch die hübschen und
dabei sehr melodischen Uebungen, u. besonders die vielen
Unterhaltungsstücke haben dem Werke schnelle Anerkenn-
ung verschafft. Ferner ist dieselbe bei Mangel eines
Lehrers zum Selbstunterrichte geeignet, und dürfte
überhaupt für die Borzüglichkeit dieser Schule wohl am
besten die schon in kurzer Zeit erschienenen 6 Auflagen
bürgen!“

Alle noch im Laufe dieses Monats eintreffenden Be-
stellungen werden zum Subscriptionspreise von 2 M. 3
expedit.

Pet. Jos. Tonger's Verlag,
Eöln.